

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Band: 96 (1987)
Heft: 10

Artikel: Das Schweizerische Rote Kreuz und die Balkankriege (1912-1913)
Autor: Bender, Philippe
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548731>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SRK-GESCHICHTE

Das Schweizerische Rote Kreuz und die Balkankriege (1912–1913)

Von Philippe Bender

Zu Beginn unseres Jahrhunderts hatte das Schweizerische Rote Kreuz – die offizielle Bezeichnung war damals noch «Schweizerischer Zentralverein vom Roten Kreuz» – dreimal Gelegenheit, im Ausland zugunsten von Opfern ziviler und militärischer Katastrophen zu intervenieren:

1. Anno 1900 im Burenkrieg in Südafrika (Entsendung einer Ärzte- und Pflegerinnen-équipe);
2. Anno 1909 in Süditalien nach dem Erdbeben vom 28. Dezember 1908, das über 200 000 Todesopfer gefordert hatte, insbesondere im verheerend verwüsteten Messina;
3. Anno 1912/13 im Balkan und in Konstantinopel, wo den Opfern des Ersten Balkankrieges Hilfe geleistet wurde, in dem die Türken der Mehrzahl der mit Griechenland verbündeten süd-slawischen Staaten gegenüberstanden.

Unsere Institution konnte mit diesen drei in ihrer Bedeutung unterschiedlichen Hilfsaktionen ihre humanitäre Berufung bestätigen, indem sie sich am internationalen Solidaritätswerk des Roten Kreuzes beteiligte, motiviert vom Gedanken der Nächstenliebe, «der keinen Unterschied der Konfessionen oder politischen Meinungen kennt, der sich nicht kümmern soll um die Begriffe Sympathie und Antipathie, der von keinen geographischen Grenzen weiss und deshalb an denjenigen unseres Landes auch nicht haltmachen darf».

Sie trugen auch dazu bei, die Ideale Henry Dunants und Gustave Moyniers in der Bevölkerung zu verbreiten. Und nicht zuletzt liessen sich aus den zahlreichen Erfahrungen, die in den verschiedenen Hilfsmissionen mit der Organisation der Freiwilligenhilfe oder im Bereich der Medizin gemacht wurden, am Vorabend des grossen Krieges nützliche Lehren ziehen, die im Bericht festgehalten wurden, den Dr. C.

Am Vorabend des Ersten Weltkriegs organisierte das Schweizerische Rote Kreuz eine breitangelegte Hilfsaktion zugunsten der Opfer des Balkankonflikts. Sie war ein Prüfstein sowohl für seine Handlungsfähigkeit im Ausland als auch für den Spendewillen der Schweizer Bevölkerung gegenüber einer Rot-Kreuz-Mission.

de Marval 1913 zuhänden des IKRK verfasste.

Die Vertreibung der Türken aus Europa

Für das Osmanische Reich ist das 19. Jahrhundert eine Epoche des Niedergangs und der Krisen. Der «kranke Mann am Bosphorus», ehemals Herrscher über die ganze Balkan-

Diese 16 Personen reisten am 8. Februar 1913 nach Belgrad ab. In der Mitte sitzend: der Leiter der Mission, Dr. Niehans, aus Bern.



halbinsel, verliert nacheinander Griechenland (1830), Serbien (1830 und 1878), Rumänien (1856), Montenegro, Bulgarien (1878), Ostrumelien (1885) und Bosnien-Herzegowina (1908). Trotz dieser ständigen Verluste besitzt die Pforte an der Meerenge im Jahre 1912 noch immer ein weites Gebiet von der Adria bis zur Ägäis, zu dem insbesondere Albanien, Epiros, Mazedonien und Thrakien gehören.

Ermutigt durch Russland, das sich die Kontrolle über die Meerengen erträumt, und mitgerissen von den nationalistischen Bewegungen, schliessen Bulgarien und Serbien im März 1912 ein Defensiv- und Offensivbündnis, dem in der Folge auch Griechenland und

Montenegro beitreten. Dieser «Balkanbund» stellt der Türkei am 13. Oktober 1912 ein Ultimatum und eröffnet am 18. Oktober 1912 die Feindseligkeiten. Die Kriegereignisse entwickeln sich rasch zum Nachteil der Türken, die auf allen Fronten geschlagen werden. Die Griechen stossen nach Saloniki vor und besetzen

Waffenstillstand, der am 3. Dezember zustande kommt. Im Februar 1913 geht der Krieg jedoch weiter, und den Bulgaren gelingt es, Adrianopel zu besetzen. Am 30. Mai schliessen dann die kriegführenden Parteien das Friedensabkommen von London: Die Türken müssen mit Ausnahme eines Teils von Ost-Thrakien

Mit diesem Beitrag beginnt eine Reihe von Artikeln über einzelne herausragende Ereignisse in der Geschichte des Schweizerischen Roten Kreuzes, die «Actio» in loser Folge veröffentlichen wird.

Janina, die Hauptstadt von Epiros; ihre Flotte befreit die Inseln der Ägäis. Die Serben bringen den Türken bei Kumanowo (24. Oktober) eine vernichtende Niederlage bei und dringen nach Skoplje vor. Die Montenegriner erobern Skutari; die Bulgaren ihrerseits, die die Hauptlast des Krieges tragen, stossen rasch nach Mazedonien und Thrakien vor, werden aber vor Konstantinopel an der sogenannten Tschataldjalinie aufgehalten, einem unüberwindbaren, von türkischem Maschinengewehrfeuer gedeckten Netz von Stacheldrahtverhauen und Schützengraben.

Geschwächt von den diversen Rückschlägen bittet das Osmanische Reich um einen

fast ihre gesamten europäischen Gebiete abtreten.

Die Sieger jedoch vermögen sich nicht über die Aufteilung der eroberten Gebiete zu einigen. Serbien missfällt die Gründung Albanien, weil sie ihm den Zugang zur Adria verbaut. Bulgarien argwöhnt, dass Serbien und Griechenland eine Aufteilung Mazedoniens planen, bei der es schlecht wegkäme. Am 29. Juni 1913 bricht der Zweite Balkankrieg aus: Die Bulgaren begehen Verrat und greifen Serbien und Griechenland an. Rundum eingeschlossen, müssen sie jedoch bald kapitulieren und einen höchst nachteiligen Friedensvertrag unterzeichnen (Frieden von Bukarest, 10. August 1913).

Der Einsatz des Schweizerischen Roten Kreuzes

Seit Beginn der Feindseligkeiten wurde von verschiedener Seite auf eine Intervention des Schweizerischen Roten Kreuzes gedrängt. Schweizer Ärzte, die von sich aus den Kriegsschauplatz aufsuchen wollten, baten um Empfehlungsschreiben vom Schweizerischen Roten Kreuz. Die Schweizer Kolonie von Konstantinopel forderte Finanzhilfe. Gemäss dem 1913 veröffentlichten Bericht über die Hilfsaktion des Schweizerischen Roten Kreuzes im Balkankrieg wurde aber besonders von der Westschweiz aus «mit grosser Lebhaftigkeit ein Eingreifen des Zentralvereins verlangt; ja in Genf und Lausanne wurde die Ausrüstung einer für Griechenland bestimmten Ambulance von den Zweigvereinen bereits an die Hand genommen».

Eine nationale Kollekte...

Die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes reagierte mit dem Beschluss, eine landesweite «Geldsammlung» zu organisieren. Am 24. Oktober 1912 gelangte sie mit einem Rundschreiben an alle «Präsidenten der Zweigvereine vom Roten Kreuz» mit der Bitte, «ungesäumt eine Rotkreuz-Sammlung zu organisieren», um zu einem Ergebnis zu gelangen, «das der Grösse der Not entspricht und würdig ist unseres Vaterlandes und des Segenswerkes des Roten Kreuzes, dessen Wiege auf Schweizer Boden stand». Gleichentags lancierte sie in der Presse einen Appell an die Spendebereitschaft der Bevölkerung.

Die Erträge der Sammlung übertrafen alle Erwartungen, wengleich zu Beginn «im Volk nicht gerade grosse Begeisterung herrschte». Bis am 25. November 1912 kamen Fr. 62'696.60 zusammen, und im Juni 1913 hatte die Kollekte Fr. 1'692'764.47 eingebracht.

... und eine Westschweizer Kollekte zugunsten Griechenlands

Entsprechend ihrer traditionellen Verbundenheit mit den Anliegen Griechenlands – man denke nur an die hervorragende Rolle des Genfer Bankiers Eynard auf Griechenlands Weg zur Unabhängigkeit – leistete die Romandie einen be-

achtenswerten Einsatz. Einerseits wurde hier die Hälfte aller von den Rotkreuz-Sektionen der ganzen Schweiz ans Zentralsekretariat weitergeleiteten Gelder gesammelt, andererseits organisierten die Romands zusätzlich zur offiziellen Kollekte eine separate Sammlung zur Finanzierung der «Ambulance Waadt-Genf für Griechenland» (Ambulance Vaud-Genève pour la Grèce), die über 51'000 Franken einbrachte.

Entsendung von Hilfe und medizinischen Hilfsequipen

Zunächst plante das Schweizerische Rote Kreuz keine eigenen Hilfsexpeditionen, da hierzu sowohl die finanziellen als auch die personellen Mittel fehlten. «Grosse Schwierigkeiten hätte ferner die Frage verursacht, welcher von den kämpfenden Staaten mit dieser Hilfsexpedition beglückt werden sollte. In dieser Beziehung wären unter dem sammelnden Publikum wohl ebenso viele Meinungen vertreten gewesen, als es kriegsführende Staaten im Balkangebiet gab.» Dementsprechend beschränkte sich unsere Institution im Herbst 1912 auf die Gewährung ihres Patronats und ihrer Unterstützung an mehrere medizinische Hilfsexpeditionen, die in den Balkan aufbrachen, sowie darauf, den

Rotkreuz-Gesellschaften der Balkanländer und dem schweizerischen Helvetia-Verein von Konstantinopel Kleider, Decken, Milch, Medikamente und Verbandmaterial zu schicken. Dank der Gründung einer Auskunfts-Agentur in Belgrad durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) konnte die Verteilung des Hilfsmaterials während der gesamten Kriegsdauer reibungslos abgewickelt werden.

Anfang Dezember 1912 hatten die Türken einen Waffenstillstand erwirkt. Doch schon im Februar 1913 begannen die Kriegshandlungen von neuem. Die harten Schlachten, das rauhe Klima, die Mangelhaftig-

keit der medizinischen Versorgung der Heere, dazu noch grassierende Seuchen waren lauter Faktoren, die zu steigenden Verlusten an Menschenleben führten. Die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes, die durch die Berichte der vor Ort in den verschiedenen Feldspitälern tätigen Ärzte sowie durch die Hilferufe der lokalen Rotkreuzgesellschaften und des IKRK informiert wurde, beschloss daraufhin, ihre Hilfeleistungen zu verstärken.

In aller Eile wurden nun Ärzte und Pflegepersonal aufgeboden und ausgerüstet, und im Februar 1913 konnten vier Hilfsequipen in die kriegführenden Länder entsandt werden:

● Nach Serbien eine Equipe von 16 Personen unter der Leitung von Dr. Niehans aus

(Fortsetzung Seite 20)



Angehörige der Schweizer Mission vor dem Spital in Durazzo im Frühjahr 1913.

Im Spital der Schweizer Kolonie in Konstantinopel. Das SRK stellte der Kolonie Geld und Material zur Verfügung.



DAS SCHWEIZERISCHE ROTE KREUZ 1913

Anno 1913 zählte das Schweizerische Rote Kreuz, damals unter dem Präsidium des Basler Nationalrats J. Iselin, 35'557 «Einzelmitglieder» und 311 Kollektivmitglieder, die in 51 Sektionen (Zweigvereine) unterteilt waren.

Die Ausgaben der Zentralkasse beliefen sich auf Fr. 93'116.–, die Einnahmen auf Fr. 94'725.88. Das Vereinsvermögen wurde auf Fr. 2'928'877.87 geschätzt. Die Sektionen ihrerseits wiesen Gesamtausgaben von Fr. 89'367.52 und Einnahmen von Fr. 135'349.82 auf; ihr gesamthaftes repräsentatives Vermögen belief sich auf Fr. 4'888'477.19.

Hinsichtlich der Aktivitäten müssen nebst der Hilfstätigkeit die 12 als «Rotkreuzkolonnen» bezeichneten Hilfstransportkolonnen und die 24 Rotkreuzschwestern-Detachements erwähnt werden, die im Kriegsfall den militärischen Sanitätsdienst verstärken sollten. Nicht zu vergessen auch die Stiftung «Rotkreuzspitäler» in Bern, die unter anderem die Rotkreuz-Krankenpflegeschule (die seit ihrer Eröffnung im Jahre 1899 188 Diplome ausgestellt hatte) und das private Lindenhof-Spital (23'354 Krankentage anno 1913) führte.

Die Information der Öffentlichkeit geschah durch drei Presseorgane mit einer Gesamtauflage von 6500 Exemplaren, nämlich:

- Das Rote Kreuz
- La Croix-Rouge suisse
- Blätter für die Krankenpflege

Zur Koordination seiner Aufgaben und zur Vorbereitung und Durchführung seiner Beschlüsse verfügte das Schweizerische Rote Kreuz über ein Zentralsekretariat in Bern, das von Dr. Walther Sahli mit einem Stab von 4 (!) Mitarbeitern und einem Budget von ca. Fr. 25'000.– geleitet wurde.

Enge Beziehungen unterhielt das Schweizerische Rote Kreuz mit dem Schweizerischen Samariterbund, dem Schweizerischen Militärsanitätsverein, dem Schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein sowie mit den zivilen und militärischen Behörden.

SRK-GESCHICHTE

(Fortsetzung von Seite 17)

Bern; sie traf am 10. Februar in Belgrad ein und hielt dort während dreier Monate den Betrieb eines Reservespitals aufrecht. Dieselbe Equipe war auch in Mustapha-Pascha und in Kruejatz im Einsatz.

- Nach *Albanien* eine neunköpfige Equipe (vier Ärzte und fünf Krankenschwestern bzw. -pfleger), die am 24. Februar in Durazzo ankam. Sie stand unter der Leitung von Dr. Stierlin aus Basel und arbeitete zwei Monate lang «in der ungesunden Ortschaft Durazzo» sowie in Alessio und Karaya.

- Nach *Montenegro* ein Assistent (Dr. Lommel) zur Unterstützung von Dr. Peyer aus Schaffhausen, der schon im Oktober 1912 den Montenegrinern freiwillig zu Hilfe geeilt war. Eine wertvolle Hilfe, wenn man bedenkt, dass die 25000 Mann starke montenegrinische Armee über insgesamt nur sieben Ärzte verfügte. Dr. Peyer's Equipe installierte sich für drei Monate in Gruda, einem Vorort von Skutari, beim Hauptquartier des Heeres.

- Nach *Bulgarien* eine achtköpfige Equipe unter der Leitung von Dr. Hans Brun aus Luzern, die am 14. Februar in Sofia eintraf. Vom bulgarischen Roten Kreuz wurde sie dem Spital von Dimotika (30 km südlich von Adrianopel) und demjenigen von Kirk Kilisse zugeteilt und pflegte bis im April etwa 1600 Verwundete und Kranke.

Parallel zu diesen von der Zentralkommission des Schweizerischen Roten Kreuzes organisierten Expeditionen entwickelte die von den beiden Sektionen Waadt und Genf ausgerüstete «Ambulanz Waadt-Genf» unter der Leitung von Dr. Albert Reverdin aus Genf eine beachtliche Tätigkeit in *Griechenland*, wo sie in Philippas, einem Vorort von Janina, stationiert war und über 2000 Verletzte pflegte. «Sie wurde bald schon zum wichtigsten Feldlazarett in Epiros. Alle schweren Fälle wurden ihr zugewiesen, und in Spitzenzeiten wurden vierundzwanzig, wenn nicht gar dreiundvierzig Stunden am Stück operiert. Und was für Operationen das

waren! Schädeloperationen, Bauchschnitte, Wirbelsäulenoperationen, ganz zu schweigen von den Amputationen, Geschoss-Extraktionen, Suturen und Ligaturen, die ausgeführt wurden.»

Auch gegenüber der *Türkei* blieb das Schweizerische Rote Kreuz nicht untätig, obschon keine medizinische Equipe

Die «Ambulance Vaud-Genève pour la Grèce», die von den SRK-Sektionen Waadt und Genf im Winter 1912/13 nach Griechenland entsandt wurde.



Eingriff im «Schweizer Spital von Konstantinopel». Hier wurden Hunderte von Verwundeten und Kranken gepflegt.

dorthin entsandt wurde. Ganz im Gegenteil, es trug in Zusammenarbeit mit der Schweizer Kolonie von Konstantinopel durch seine Geldspenden (20000 Franken), Kleider- und Nahrungsmittelsendungen (Kondensmilch) dazu bei, «viel Not im Lager des osmanischen Heeres zu lindern». Das «Schweizer Spital von Konstantinopel», unter der Leitung eines ehemaligen türkischen

Schülers von Professor César Roux, Dr. Orkhan Taksin Bey, nahm Hunderte von Verwundeten und Kranken auf.

Feldärztlicher Dienst und Freiwilligenhilfe

Der Einsatz des Schweizerischen Roten Kreuzes in den Balkankriegen kann zusammenfassend jedenfalls als

Hilfeinsatz von Freiwilligen als Ergänzung zu den militärischen Gesundheitsdiensten ist, vorausgesetzt natürlich, dass sie «auf ihre Aufgabe sehr sorgfältig vorbereitet werden und einer Rotkreuzgesellschaft unterstellt sind, die mit dem Gesundheitswesen ihres Landes eng verbunden ist».

In interner Hinsicht warf sie die Frage nach der Ausrüstung unseres Hilfswerkes auf: «Improvisierte Materialeinkäufe sind immer eine schwierige Sache und können den Erfolg einer ganzen Expedition gefährden.» Auch zeigte sich einmal mehr, wie notwendig es ist, genügend Reserveärzte zur Verfügung zu haben, qualifiziertes Pflegepersonal auszubilden und die Hilfstätigkeit auszubauen.

Schliesslich brachte dieser Einsatz dem Schweizerischen Roten Kreuz die Anerkennung und Beachtung aller in den Konflikt verwickelten Parteien ein. Vor allem aber verschaffte er ihm, in dieser Zeit kurz vor dem Ersten Weltkrieg, die Unterstützung durch die Schweizer Bevölkerung, deren es zur Erfüllung seiner Aufgaben dringend bedurfte. □

(Wichtigste verwendete Quellen: Berichte des SRK und IKRK, SRK-Zeitschriften 1912–1913, SRK-Archiv Bern)



(Fortsetzung von Seite 11)

infolge der noch nicht überwundenen psychischen Störungen, zu denen auch noch der Schock der neuen Lebenssituation in einem fremden Land hinzukommt, besonders schwer, zu einem «normalen» Leben zurückzufinden.

Mit Hilfe von Psychologen, Ärzten und Sozialarbeitern lernen die Folteropfer, mit den psychischen Nachwirkungen der Misshandlungen nach und nach fertig zu werden und den emotionalen Schock zu überwinden. Die Behandlung basiert im wesentlichen auf «sanften» Methoden, und die Familie des Patienten wird, falls sie ihn begleitet hat, miteinbezogen. Das Zentrum arbeitet seit 1985 befriedigend und nimmt alljährlich um die hundert Patienten auf. Das Schweizerische Rote Kreuz hat mit dieser Einrichtung ein Beispiel gegeben, wie sich eine nationale Rotkreuz-Gesellschaft auf diesem Gebiet einsetzen kann. Bleibt zu hoffen, dass das Beispiel bei anderen nationalen Gesellschaften Schule macht. □

ACTIO

Nr. 10 Oktober 1987 96. Jahrgang

Redaktion
Rainmattstrasse 10, 3001 Bern
Postcheckkonto 30-877
Telefon 031 667 111
Telex 911 102

Redaktorin deutsche Ausgabe:
Nelly Haldi

Redaktor französische Ausgabe:
Bertrand Baumann

Redaktionelle Koordination
italienische Ausgabe:
Sylva Nova

Grafisches Konzept: Winfried Herget

Herausgeberin:
Schweizerisches Rotes Kreuz

Administration und Druck
Vogt-Schild AG, Druck und Verlag
Dornacherstrasse 39, 4501 Solothurn
Telefon 065 247 247, Telex 934 646
Vertriebsleiter: Beat U. Ziegler

Inserate
Vogt-Schild Inseratendienst
Kanzleistrasse 80, Postfach
8026 Zürich
Telefon 01 242 68 68
Telex 812 370, Telefax 01 242 34 89
Kantone Waadt, Wallis und Genf:
Presse Publicité SA
5, avenue Krieg
Postfach 258
CH-1211 Genf 17
Telefon 022 35 73 40

Jahresabonnement Fr. 32.-
Ausland Fr. 38.-
Einzelnummer Fr. 4.-
Erscheint zehnmal pro Jahr,
mit Doppelnummern
Januar/Februar und Juni/Juli

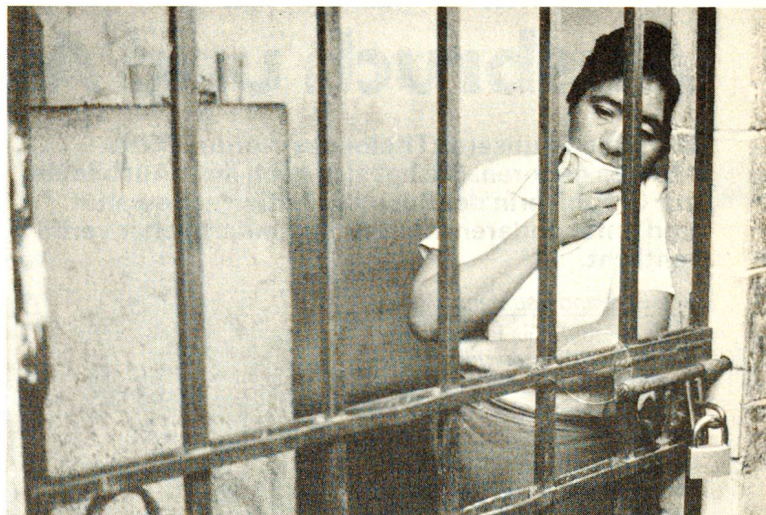
(Fortsetzung von Seite 9)

sehr positiv. Offen ist noch die Frage, ob die Konvention innerhalb oder ausserhalb der Organisation Amerikanischer Staaten, die auch die USA einschliesst, verwirklicht werden soll. Über den Zeitpunkt der Inkraftsetzung macht sich Professor Haug keine Illusionen: «Das kann 10 Jahre dauern oder, je nach politischen Veränderungen auf diesem Kontinent, wieder ganz in Frage gestellt sein.» Die Bekämpfung der Folter ist eine ausserordentlich heikle und schwierige Aufgabe. «Man muss Schritt um Schritt vorgehen und mit jedem bescheidenen Erfolg zufrieden sein.»

Als nächstes stellt sich dem SKGF und der Internationalen Juristenkommission die Frage, was in Afrika und in den asiatischen Ländern geschehen kann (die Lage in den Ostblockstaaten stuft Professor Haug zum jetzigen Zeitpunkt als hoffnungslos ein), und in diesem Zusammenhang auch die Frage, ob ganz auf die Karte der regionalen Konventionen gesetzt oder ob der Vorschlag eines Zusatzprotokolls zum UNO-Übereinkommen auf der Traktandenliste der UNO, wo er seit 1980 figuriert, belassen werden soll. Anfang Oktober hat in Genf eine erste Aussprache stattgefunden.

Keine «Konkurrenz» zum IKRK

Bleibt schliesslich die Frage, wie sich das IKRK zu den Bemühungen und zum Vorgehen



«Für jene, die gefoltert werden, ist die Befürchtung besonders quälend, dass niemand davon weiss.» Zitat aus der Broschüre «Schweizerisches Komitee gegen die Folter».
(Bilder: IKRK)

des SKGF und zur Europäischen Konvention stellt. Wäre angesichts des Umstandes, dass die Konvention das IKRK-Besuchssystem übernimmt, eine gewisse Konkurrenzsituation oder zumindest Doppelspurigkeit denkbar?

Hans Haug, selber IKRK-Mitglied, glaubt nicht, dass die Genfer Institution daraus eine Prestigefrage machen wird: «Das IKRK begrüsst alle Bestrebungen, die den Schutz inhaftierter Personen gegen Folter und unmenschliche Behandlung verstärken können, und eine Ausweitung des Schutzbereiches kann nur in seinem Sinne sein.» Die europäischen Kommissionsmitglie-

der und Experten werden nicht Haftstätten besuchen, die das IKRK aufgrund der Genfer Abkommen besucht. Andererseits kann das IKRK nicht sämtliche notwendigen Besuche selbst vornehmen. Denkbar ist sogar eine Zusammenarbeit, auf die das Europäische Komitee besonders für die Ausbildung der Experten sogar angewiesen ist. Professor Haug: «Die Erfahrung ist beim IKRK. Es müsste bereit sein, sie mit uns zu teilen.» □

**Bitte ausschneiden und in einem Kuvert einsenden an
«Actio», Schweizerisches Rotes Kreuz, Rainmattstrasse 10, 3001 Bern**

Bon für «Actio»

Ich möchte «Actio» unverbindlich kennenlernen und bitte um Gratiszustellung einer Ausgabe.

Vorname

Ich bestelle «Actio» im Jahresabonnement zum Preis von Fr. 32.—.

Name

Gewünschtes bitte ankreuzen

Adresse

